

Sonderdruck 1979

Zeitschrift für High Fidelity • Musik • Audiovision

Audio

5



Ihr Arbeitsprinzip war schon den
alten Ägyptern bekannt.

Hört, hört!

Wenn die Priester im alten Ägypten dem Volk Nachrichten von den Göttern zu übermitteln hatten, benutzten sie eine Art von gegengekoppeltem Lautsprecher. Sie hockten sich in riesige Statuen, vor deren überdimensionaler Mundöffnung ein Kalbfell straff gespannt war. Nun sprachen sie in einen Trichter, dessen Hauptöffnung kurz vor dem Fell endete; er

besaß aber auch einige verzweigte Kanäle, die auf die andere Seite des Fells führten. Die Schallwellen brachten es zum Schwingen und bedampften es zugleich von der anderen Seite durch die Kanäle. Historiker berichten, daß die göttlichen Nachrichten schauerhaft geklungen haben sollen — was ja wohl auch der Zweck dieser antiken Lautsprecher war.

Immerhin scheint bewiesen, daß die Ägypter gute Akustiker waren — sie wußten offensichtlich, daß Membranen zu Eigenschwingungen neigen, die bedämpft werden müssen. Mit diesem Fehler plagten sie auch später Generationen von Entwicklern herum.

Solange nämlich die schnellen elektrischen Befehle eines Verstärkers vom Lautsprecher in mechanische Bewegungen — die Membran schwingt im Takt von Musik oder Sprache vor und zurück — verwandelt werden müssen, wird er nicht völlig auszumerzen sein. Denn die Membran, die gewöhnlich aus Pappe besteht und von einer Gummi-Einspannung (der Sicke) festgehalten wird, ist viel zu träge, um den elektrischen Impuls schnell genug folgen zu können.

Um sie schneller zu machen und ihr zu einer besseren Beschleunigung zu verhelfen, gibt es eine Reihe von Möglichkeiten, die aber alle der Quadratur des Kreises ähneln: Macht man sie extrem leicht, dann wird sie zwar weniger träge, aber sie wird auch unstabil und erzeugt Verfärbungen. Macht man sie klein, wird sie gleichfalls schneller, weil weniger Masse vorhanden ist, aber als Tieftöner ist sie jetzt denkbar ungeeignet, weil der wiederum möglichst groß sein sollte.

Steckbrief BM 6

Preis pro Stück: um 2700,— DM
Abmessungen (mm):
380 B x 540 H x 270 T
Hersteller:
Backes und Müller GmbH
Cranachstraße
6650 Homburg

Wolfgang Backes, 29, und Friedrich Müller, 30, die ehemals Physik und Informatik an der Saarbrückener Universität studierten, rückten dem Problem auf ganz andere Art zu Leibe — indem sie quasi das elektronisch realisierten, was die Ägypter mit ihrem System aus Trichter und Kanälen bewirkten.

Beide Lautsprecher ihrer Modell-Palette — die kleinere Box BM 7 wurde bereits in Heft 1/1979 getestet — verwenden gleich zwei Arten von Gegenkopplung: die induktive und die kapazitive. Die BM 6 besitzt einen Tieftöner von 25 Zentimeter Durchmesser, der bis 150 Hertz arbeitet; den Bereich bis 1000 Hertz übernimmt ein Mitteltöner von 13 Zentimetern, darüber arbeitet ein Kalotenhochtöner von 37 Millimetern.

Dank der Größenordnung — die Box ist gerade 56 Zentimeter hoch — würde sie theoretisch sogar in ein Regal passen. Friedrich Müller: „Natürlich haben wir versucht, die Abmessungen so klein zu halten, wie das von der Akustik her vertretbar war.“

AUDIO hatte die BM 6 fünf Wochen im Test — unscheinbare, mit einem grauen Nextel-Überzug und schwarzen Schaumstoff-Fronten versehene Kästen,

Ein gestochen scharfes Abbild der Musik

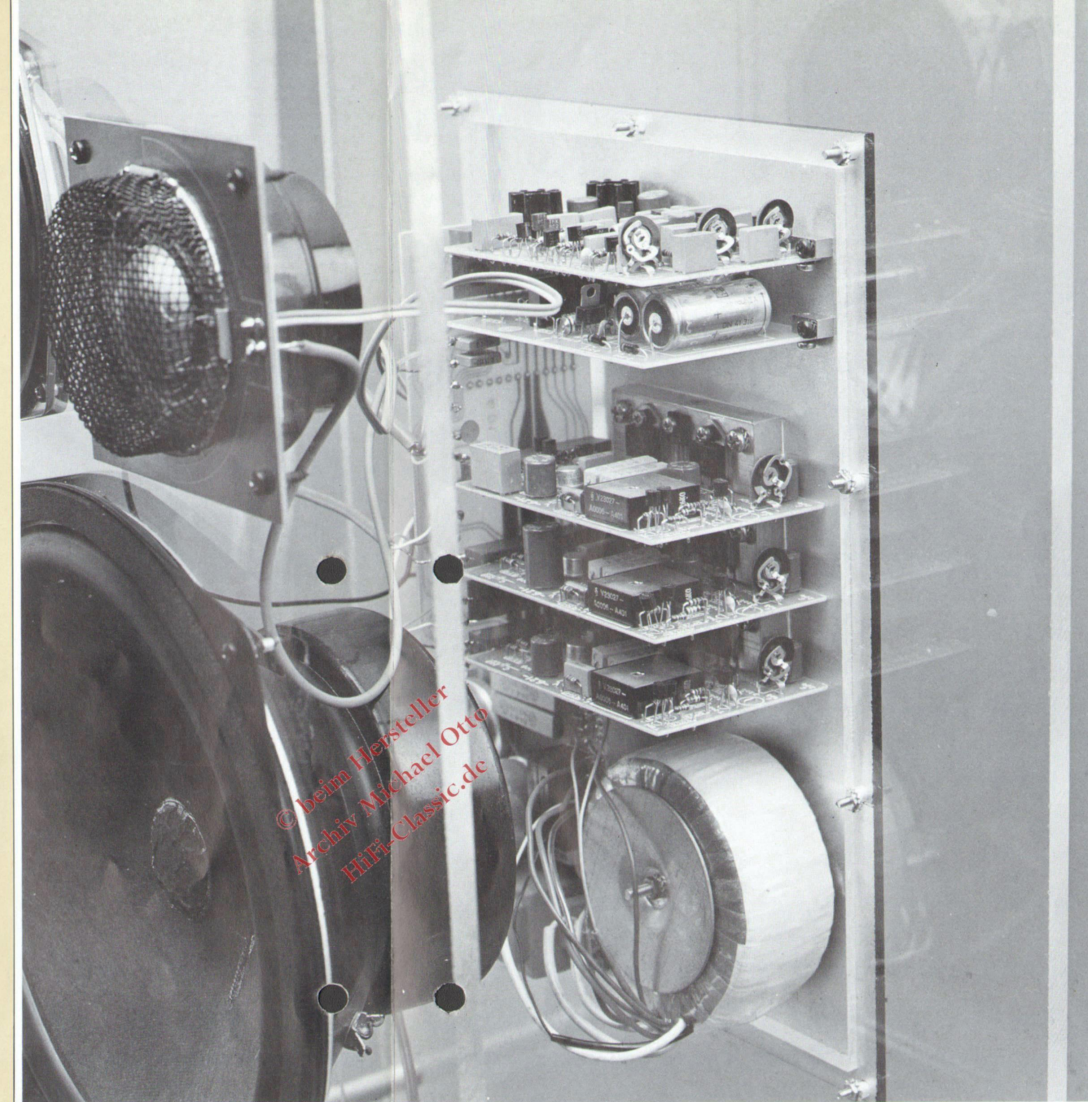
an deren Frontseite lediglich ein kleiner Schalter mit einer zugehörigen Signal-LED darauf hinweist, daß es sich um aktive Lautsprecher handelt. Sie benötigen zum Betrieb also nur einen Vorverstärker.

Den bietet zwar das Homburger Unternehmen demnächst auch aus eigener Fertigung an, aber zum Testzeitpunkt war er noch nicht auf dem Markt. Es handelt sich um den BM 9, der vermutlich um 2000 Mark kosten soll und speziell für den Betrieb mit Aktiv-Boxen konstruiert wurde. Daß er mit den Modellen der eigenen Produktion besonders gut harmonisieren dürfte, versteht sich von selbst.

Folglich mußte das Test-Team auf andere Vorverstärker zurückgreifen, so etwa den Mark Levinson und den Burmester (siehe Seite 74), aber auch den Kenwood oder den Restek. Als Programmquelle dienten mehrere Tonarm-Tonabnehmer-Kombinationen, die meisten montiert auf dem Spezial-Laufwerk Transrotor Double Deck. Während des Tests wurden die BM 6 mit ausgesuchten Platten unterschiedlichster Musikrichtung von Pop bis Kammermusik sowie mit Mutterbändern beschickt.

Was herauskam, ist es wert, in mehreren Teilbereichen beurteilt zu werden. Größter Vorzug der BM 6 ist ihre ungewöhnliche analytische Reproduktion vor allem im Mitteltonbereich. Sie liefern von der Musik ein quasi gestochen scharfes Abbild ähnlich einem hervorragenden Ektachrome-Dia; nichts ist verschleiert, nichts weist Schlieren auf. Das macht sich vor allem bei großen Orchester- oder auch Chor-Besetzungen bemerkbar, die bis in die Winkel hinein durchleuchtet werden.

Das nächste Kriterium ist die Impulsfestigkeit: Vermutlich aufgrund der Ge-



Kontrolliert die Lautsprecher-Systeme: Gegenkopplungs-Elektronik in Steckkarten-Technik.

genkopplung legten die BM 6 eine deutliche Distanz zwischen sich und konventionell aufgebaute Konkurrenten. Das zart angetippte oder auch hart gedroschene Becken eines Schlagzeugs, das Anblasgeräusch einer Trompete oder der kräftige Anschlag einer Klaviertast kam so anspringend aggressiv oder so zart, wie es das Original befahl. Diese Lautsprecher-Membranen sind in der Tat extrem schnell.

Hand in Hand mit der Schnelligkeit geht die Freiheit von Verfärbung. Die in den ersten Hörstunden oft angenehme, später ermüdende Verweichlichung von Klängen fehlt den BM 6 völlig. Vielen

Lautsprechern haften Verfärbungen an, die von ungeübten Ohren als schön empfunden werden, die aber mit der musikalischen Wahrheit wenig zu tun haben.

Die Backes & Müller sind da aus ganz anderem Holz: Sie zeichnen durch, was ihnen eingespeist wird, und es kümmert sie sozusagen nicht, wie es dann klingt. Das befähigte sie auch beim Vergleichstest der Vorverstärker auf Seite 74, die Unterschiede deutlich zu machen.

Daraus folgt logischerweise, daß es wenig Spaß macht, mittelmäßige Platten über diese Boxen zu hören; man wird

recht schnell zum Plattenkritiker und beginnt, seine Musik bewußter einzukaufen. Auch auf scharfe, grelle Tonabnehmer (deren Klang ja auch von einer Kombination mit einem falschen Tonarm herrühren kann) reagieren sie kritisch, nämlich unangenehm aggressiv.

Von der Güte des Mittel- ist auch der Hochtonbereich. Obertonreiche Instrumente gehen einem sozusagen unter die Haut. Den AUDIO-Testern machte es sichtlich Vergnügen, die sonst für Plattenspieler-Prüfungen verwendete Shure-Meßplatte mit ihren Orchesterglocken über Backes & Müller zu hören, als ob es sich um ein Musikstück handele.

Es würde an Wunder grenzen, hätten diese Lautsprecher — deren Art der Gegenkopplung übrigens nirgendwo sonst auf der Welt eingesetzt wird — nicht auch Fehler. Da ist zum einen eine ungenügende Unterdrückung von Störimpulsen; das Einschaltgeräusch eines Kühlschranks in der Küche beispielsweise äußert sich in einem deutlichen Knackser in den Boxen.

Da ist zum anderen die Gehäuse-Ausführung, zugegebenermaßen eine Sache des Geschmacks. Gottlob gibt es die BM 6 auch in Holzfurnier; in einem einigermaßen gut möblierten Wohnraum kann man sich diese mausegrauen Lautsprecher nicht recht vorstellen.

Und da ist schließlich der Bereich, der vom Mittel- bis zum Oberbaß reicht, also etwa von 50 bis 120 Hertz, in dem es den Boxen an Substanz und Fülle fehlt. Das äußerte sich beispielsweise bei Soli eines Kontrabasses, der in den tiefen Lagen

Verfärbungen fehlen völlig

schmächtiger als in Wahrheit erschien — obwohl die Backes & Müller paradoxerweise einen echten Tiefbaß unterhalb von 50 Hertz erzeugen können.

Dennoch — bei komplexer Musik vermißt man selbst in diesem Bereich subjektiv nichts. Das gehört wohl zu den Phänomenen der Akustik, daß das Gehör von sich aus in der Lage ist, Informationen zu ergänzen, sofern sie sich auf einen kleinen Teilbereich erstrecken.

Die früheren Backes & Müller-Modellen angelastete fehlende Dynamik ist kein Punkt der Diskussion mehr. Die BM 6 stuften selbst in einem Wohnraum von 45 Quadratmetern, in denen sie zusätzlich zum Test im AUDIO-Hörraum zwei Wochen lang liefen, exakt ab und erfüllten den Raum, wenn es sein mußte, mit Wucht und Fülle, ohne je unsauber zu werden — und das war besonders beeindruckend. Freilich ist diese analytische Ehrlichkeit nicht jedermanns Geschmack, und manche Hörer werden zuerst einmal den „anmachenden“ Effekt bei diesen Boxen vermissen.

Aber sollte ein Audio-Fan die BM 6 in einem Vorführstudio schlecht klingend finden, so liegt es nicht an den Boxen selbst, sondern am Plattenmaterial, am Vorverstärker oder am Tonabnehmer.

Wetten daß?

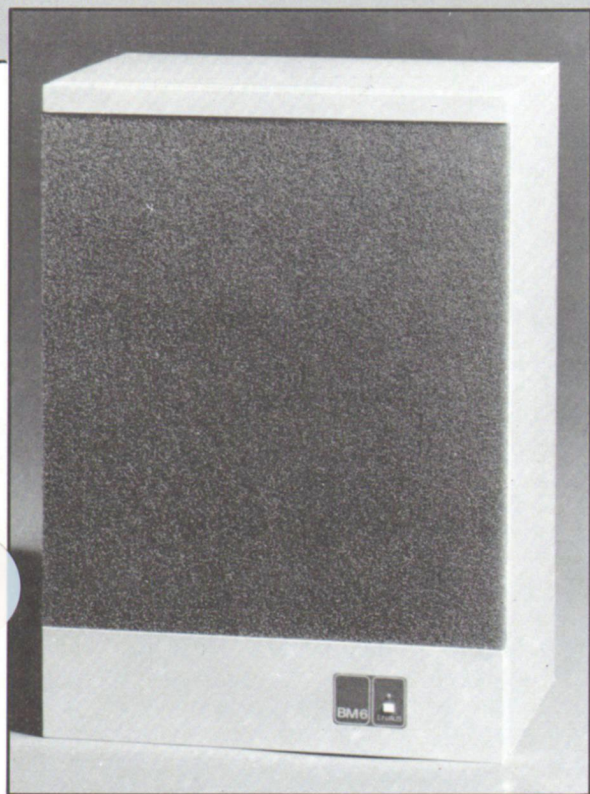
Scho

**Bitte wenden Sie sich für weitere Informationen
direkt an den Hersteller:**

**Backes & Müller GmbH
Cranachstraße
6650 Homburg
Tel. (0 68 41) 76 40**

© beim Hersteller
Archiv Michael Otto
HiFi-Classic.de

© beim Hersteller
Archiv Michael Otto
HiFi-Classic.de



Die Lautsprecherbox BM 6 von Backes und Müller

Die endgültige Lösung des Problems Lautsprecher scheitert bekanntlich immer noch an der exakten Umsetzung von elektrischen Signalen in akustische, die dem Original in allen Details gleichen. Da jeder Lautsprecher mehr oder weniger unkontrollierte Schwingungen ausführt, liegt es nahe, diese unter Kontrolle zu bringen. Versuche, die Membranschwingungen elektronisch zu kontrollieren, sind theoretisch schon länger bekannt und bei Baßlautsprechern auch mit Erfolg durchgeführt worden (Philips, Jamo u. a.).

Jünger sind Entwicklungen, die jeden Lautsprecher in einer Mehrwegbox gekoppeln.

So erregte beispielsweise die nach diesem Prinzip aufgebaute Zweiwegbox *BM 7* der erst vor wenigen Jahren gegründeten Firma Backes und Müller, Homburg, einiges Aufsehen.

Inzwischen ist eine Dreiwegbox, die *BM 6*, erhältlich, die zwar nicht mehr als Regalbox bezeichnet werden, jedoch mit ihren Abmessungen von 54 cm × 38 cm × 27 cm noch als „handlich“ gelten kann, wenn man vom Gewicht mit 23 kg einmal ab- sieht.

Gesteuerte Membranbewegung

Die allseitig geschlossene Box beinhaltet drei gleichspannungsgekoppelte Endstufen mit je 70 Watt und Differenzeingang, die als komplementäre Darlingtonschaltung im AB-Betrieb (TIM-frei) arbeiten. Man hat also drei Kanäle, die Regelkreise bilden, bestehend aus Lautsprecherchassis, Regelverstärker und Leistungsstufe. Daher können alle drei Systeme völlig resonanzfrei betrieben werden.

Die Membranschwingungen des Tieftöners (245 mm) werden von einer zweiten Schwingspule in einem eigenen Magnetsystem kontrolliert und mit der Sollspannung verglichen. Entstehende Störungen der Membranbewegung werden gleichsam während ihres Auftretens verhindert. Nach Aussagen der beiden Entwickler erlaubt dieses Verfahren eine beliebige Annäherung der Membranbewegung und damit des abgestrahlten Schalles an das theoretische Original.

Auch der Mitteltöner (130 mm) mit Leichtmetallmembran besitzt eine

zweite Schwingspule zur Gegenkopplung. Die Hochtönerkalotte – ebenfalls aus Leichtmetall – wird kapazitiv, also integriert über die gesamte Membranfläche, abgetastet und hieraus die Gegenkopplungsspannung gewonnen. Die Schwingspule ist flüssigkeitsgekühlt, wobei die Membran als Kühlfläche benutzt wird (patentierte Verfahren).

Besser hören als messen

Soweit die recht interessanten technischen Details. Wir wollen uns nun aber nicht den häufig geführten Diskussionen über Vor- und Nachteile von Vorwärts- und Rückwärtsregelung der Gegenkopplung oder eventuell nicht erfaßter Partialschwingungen bei dynamischer Abtastung anschließen, sondern den Rat der Entwickler befolgen und die Boxen nicht nur theoretisch, sondern auch nach dem Klang ohne Vorurteil beurteilen.

Eine Konstruktionsphilosophie, die ich den beiden Firmeninhabern und Entwicklern Backes und Müller im Gespräch vergeblich zu entlocken versuchte, existiert also nicht.

Man weiß, daß man gute Lautsprecher baut und ist stolz darauf, auch keinen Vergleich scheuen zu müssen.

Da Klangqualität – nach Aussagen der Konstrukteure – aber nicht meßbar und auch nicht beschreibbar ist, somit letztlich nur ins Reich der Vermutungen und Behauptungen führt, konnte man meine Fragen mit dem originellen Rat einer Schweizer Fachzeitschrift: „Je verstiegener eine Theorie ist, um so eher kann sie falsch sein.“ Also keine Theorie; dafür aber:

Ein ungewöhnlicher Test

Um über diese Boxen etwas Endgültiges aussagen zu können, bedarf es einer langen intensiven Beschäftigung und ausgedehnter Hörtests. Der erste Eindruck täuscht nämlich, wie ich erfahren mußte, da der durch längere Hörsitzungen gewonnene enorm davon abweicht, also auch nicht das aufwendige Know-how widerspiegelt. Dies allerdings liegt nicht an den Lautsprechern, sondern an Faktoren, die man zuerst nicht in seine Überlegungen einbezieht.

Im Lauf der Jahre bilden sich in einer Schallplattensammlung Favoriten heraus, die von der Interpretation und von der Technik her besonders gelungen scheinen. Man kennt und schätzt diese Platten und legt sie gerne auf, wenn man neue Lautsprecher besonders gut zur Geltung bringen will. So begann ich also Eindrücke zu sammeln: erste Platte zuviel Höhen, zweite Platte leicht muffig, dritte Platte völlig inhomogener Klang.

Wohl hörten sich die Aufnahmen durchsichtiger an als bisher gewohnt, der Klang war aber insgesamt unbefriedigend. Beim Umschalten auf die gewohnten eigenen Lautsprecher und andere „konventionelle“ Boxen stellte sich der im Ohr gespeicherte „schöne“ Klang wieder ein. Dieser Eindruck setzte sich quer durch die Plattensammlung fort. Zwar gab es Platten darunter, die im direkten Vergleich zu anderen Boxen wesentlich besser klangen, aber diese Tatsache war nur

Wichtige Daten auf einen Blick Lautsprecherbox BM 6 von Backes und Müller

Ausführung	Dreikanal-Aktivbox mit elektronischer Regelung
Verstärker-Ausgangsleistung	3 × 70 W
Eingangsspannung	1,5 V (27 kΩ)
Tieftöner	1 × Konus 245 mm
Mitteltöner	1 × Konus 130 mm
Hochtöner	1 × Kalotte 37 mm
Übertragungsbereich	25 ... 20 000 Hz
Maße (B × H × T)	54 cm × 38 cm × 27 cm
Gewicht	23 kg
Handelspreis ungefähr	2650 DM

schwer zu begreifen und nicht sofort zu begründen.

Die Begeisterung setzte eigentlich erst bei PCM- und direktgeschnittenen Platten ein. Ebenso wie bei Studiobändern waren die Unterschiede nun doch erheblich. Alle vorher festgestellten und dem Lautsprecher angelasteten klanglichen Unausgewogenheiten waren verschwunden.

Schwächen aufgedeckt

Noch nie habe ich eine Baß-Drum so hart und natürlich, ein Saxophon so groß und rund, einen Flügel so glasklar und flächig gehört. Ein Verdacht, der in mir aufkam, sollte sich sehr schnell bestätigen: Dieser Lautsprecher arbeitet dermaßen analytisch, daß alle Schwächen der Aufnahme schonungslos aufgedeckt werden. Wo andere Lautsprecher den Schleier der Barmherzigkeit über das eingegebene Programm legen, wird hier keine Nuance verschwiegen sowie keine auch noch so geringe Schwäche verschleiert.

Diese Tatsache ist völlig ungewohnt und zunächst auch „unglaublich“. Der Zweifel an der Wiedergabequalität trat wohl deshalb auf, weil man gewohnt ist, den Lautsprecher

als das schwächste Glied der Kette anzusehen.

Mit der *BM 6* ist der Beweis angetreten, daß die Kette noch andere schwache Glieder hat. Um diesem Lautsprecher gerecht zu werden, sollte nur das allerbeste Programmmaterial benutzt werden. Daß nicht jede teure Platte auch gut ist, ist eine Erfahrung, die man schmerzlich genug in letzter Konsequenz erst mit diesem Lautsprecher sammelt.

Es braucht, glaube ich, nicht betont zu werden, daß hier natürlich das technische Equipment den bestmöglichen Standard aufweisen sollte, um die mögliche Qualität auch voll ausschöpfen zu können. Wenn man bedenkt, daß die *BM 6* drei hervorragende Endstufen bereits eingebaut hat (Eingangsspannung 1,5 V an 22 kΩ), scheint der Preis von ca. 2650,- DM pro Box auch angemessen.

Allerdings bleiben noch drei Wünsche offen: Der Störspannungsabstand sollte für eine Box dieser Preisklasse noch etwas besser sein; ein leichtes, mit Brumm überlagertes Rauschen ist zwar nicht störend, aber doch zu hören. Zweitens dürfte die Baßwiedergabe im ganzen etwas kräftiger sein. Drittens wäre zu dem gelungenen Boxen-Design auch ein passender Fuß vonnöten.

Zusammenfassung

Ein Lautsprecher der absoluten Spitzenklasse, was Einschwingverhalten, Analytik der Wiedergabe, Transparenz und Abbildungstreue angeht. Kurz, eine ideale Box für neue Aufnahmeverfahren und wohl auch für die

zukünftige digitale Tonaufzeichnung.

Gefahr für den Käufer: Manche schöne Illusion wird zerstört! Hoffnung des Autors: mit diesem Bericht nicht alle Illusionen zerstört zu haben.

Hans-Joachim Haas

Test:

Die neue BM 6 von Backes & Müller

Evolution einer Lautsprechertechnik

Die Porsche-Box

„Wird etwas älter, gleichzeitig aber immer ansprechender und begehrenswerter, dann hat man es mit Klassischem zu tun — ganz gleich, ob es sich dabei um Musik, die bildenden Künste oder Limousinen von Jaguar handelt.“ Auch für die BM 6 paßt Wolfgang Königs unklassische Definition aus „auto motor sport“ 1/83: Es gibt sie bereits seit fünf Jahren — für einen Lautsprecher, von Ausnahmen abgesehen, ein ungewöhnlich hohes Alter — und nie war sie so wertvoll wie heute.

Wie der Jaguar XJ 6 4.2, wie der Porsche 911, so beruht auch die BM 6 auf einem zukunftssträchtigen, entwicklungsfähigen Konzept. Und so, wie der Porsche 911 heute ein anderes Auto ist als vor zehn Jahren, so präsentiert sich auch der Klassiker unter den geregelten Boxen heute anders als in der Erstserie: als weiter ausgereiftes Modell mit zahlreichen wertsteigernden Verfeinerungen. Sie sind unter der Hand und fast stillschweigend in die Produktion eingeflossen: Was in Homburg die Entwicklungsabteilung erdenkt und an Vorteilen einbringt, das wird — im Gegensatz zum Branchenüblichen — nicht großspurig angekündigt oder gar zu neuen Modellen — zu neuen Preisen, versteht sich — hochstilisiert.

Technisch perfektioniert

Die Evolution des BM-Klassikers ist unübersehbar. Beispielsweise ist das Gehäuse heute drei Zentimeter tiefer und einen Zentimeter höher als vor Jahren. Die Frontbespannung besteht nicht mehr aus Schaumstoff, sondern präsentiert sich als akustisch hochpermeables Gewebe auf bequem abnehmbarem (Klemmverschlüsse) Frontrahmen. War vor Jahren noch das Nextel-beschichtete Gehäuse die Regel, so gehört es heute zu den Sonderanfer-

tigungen, derweil das Gerät jetzt in Nußbaum-Furnier, Schwarz oder Esche natur geliefert wird — alle anderen Hölzer als Sonderanfertigung. Auch in Sachen Fertigungsqualität und Finish hat es bei Backes und Müller, unübersehbar, einen Fortschritt gegeben. Ob Chassis oder Chassismontage, ob Elektronikeinschub mit Autokamin-kühlflächen oder Frontbespannung, alles strahlt die

fälle zwischen Netzteil und Endstufe praktisch eliminiert werden, was bekanntlich unerwünschte Verkopplungen ebenso verhindert wie dynamische Verzerrungen.

Auch an den Chassis ging die Homburger Evolution nicht spurlos vorüber: Beim Baßchassis konnte das Magnetfeld homogener gestaltet werden, was bekanntlich bei Langhubern besonders wichtig ist. Der Mitteltöner — er stammt aus der top-Referenz BM 20 — verfügt über einen superstarken Magneten und einen resonanzarmen, gegossenen Korb. Die Erfahrungen und Erfolge einer kontinuierlichen Forschung schlagen sich auch beim Hochtöner nieder. Genau besehen ist er, im Vergleich mit der Erstserie, eine Neukonstruktion, bei der Audiofetischisten und Perfektionisten sogar das Schutzgitter abnehmen können.

Die Perfektionierung von Gehäuse, Lautsprecher und

tragungsbereich erheblich verbessern.

Vergrößert und verbessert wurde schließlich auch die Ausstattung der Box:

- solide Cannon-Anschlüsse,
- Durchschleifmöglichkeit,
- Rechts/Links-Schalter,
- signalgesteuerte Einschaltung und
- Netz-Ferneinschaltung bei Betrieb am BM-Vorverstärker BM 100

bestätigen, daß die Homburger Regelungsspezialisten sich auch dem bequemen und vielseitigen Umgang mit dem Gerät widmen.

Trotzdem: Von außen zu betätigende Pegelsteller besitzen auch die 83er BM 6 nicht. Auch heute müssen Händler oder Käufer höchst umständlich die Box öffnen, wenn sie sie auf ihren Geschmack hintrimmen oder „auf die Raumakustik einstellen“ wollen. Und da man derartige Einstellungen nicht bei geöffnetem Gehäuse vornehmen kann, sind solche Prozeduren bei der BM 6 sehr zeitaufwendig. In Sachen Pegelsteller vertreten die Homburger Aktivisten eben nach wie vor ein anderes Konzept als ihre Mitbewerber.

Lohnende Sturheit

Ob die neue BM 6 nicht nur „schöner“, technisch ausgereifter und handlicher geworden, sondern auch der klanglichen Idealvorstellung etwas näher gekommen ist, wurde in zahlreichen Tests untersucht. Hierzu erprobten und verglichen die *rp*-Boxenspezialisten und Musiker nicht nur ein Paar 83er BM 6 mit unserem Exemplar von 1978, sondern auch mit der Zweitausend-Mark-Referenz BM 3, aber auch mit etlichen anderen Boxen, von denen sich einige unserer besonderen Wertschätzung erfreuen (vgl. „Spaßmacher“ in *rp* 12/82). Hierbei gab es zwei gewaltige Überraschungen:



Innen und außen weiterentwickelt: der Klassiker unter den Vollbereichsregulierten (Bild: Backes und Müller)

Wertigkeit handwerklicher Arbeit aus, aber auch die Präzision industrieller Fertigung.

Vor Solidität strotzt auch die Technik des Geräts: Drei Leistungsstufen liefern in neuer top-Schaltungstechnik je 120 W Sin. Dank einer ausgeklügelten, „verdrahtungs-freien“ Montage können die gefürchteten Spannungsab-

Elektronik führte, so der Hersteller, nicht nur zu einer deutlich stabileren Ruhelage

Bedienung vereinfacht

der Membran, sondern auch zu höheren Gegenkopplungsgraden. Das alles kann die Impulstreue im ganzen Über-

Zunächst einmal wurde die den Homburgern nachgesagte Sturheit bestätigt, aber anders, als der Leser es auf Anhieb wohl verstehen möchte: Gleichgültig, in welchem Raum und an welcher Anlage die Testbox betrieben wurde, jeder Versuch, die Wiedergabe durch eine Änderung der Pegel der drei Kanäle zu verbessern, mißlang. Gewiß, in jedem Raum, in jeder Aufstellung und an jeder Anlage (Plattenspieler und Vorverstärker) klang es — je nach Hörentfernung — mehr oder weniger unterschiedlich, und durch eine entsprechende Änderung der Pegel-einstellungen konnte die Wiedergabe insgesamt etwas heller oder etwas dunkler, etwas vordergründiger oder etwas entfernter getönt, aber nicht grundständig verbessert werden. Jedenfalls erwies sich die Werkseinstellung — bei guten Einspielungen — immer wieder als optimal; mit ihr klang es am glaubhaftesten: am meisten ausgewogen, neutral, durchhörbar, offen, plastisch, und das bei maximaler räumlicher Durchzeichnung des Klanggeschehens sowie unabhängig von eingespieltem Programm und eingestellter Grundlautstärke.

Dieses überraschende Ergebnis gibt zu denken. Auf jeden Fall enthebt es den Fachhändler der Notwendigkeit, in mühseligen Probesitzungen eine klangliche Optimierung zu versuchen. Das ist sicherlich für alle Beteiligten sehr erfreulich, zum einen weil es Zeit und Geld spart, zum anderen weil es von hervorragender Fertigungsqualität zeugt.

Eine zweite Überraschung bescherte die Musikwiedergabe: Unser Testpaar zeigte alle charakteristischen Eigenschaften, wegen der Musikfreunde und Audiophile die Box seit Jahren schätzen; aber sie klingt nicht mehr „typisch Backes und Müller“. Was heißt das?

Noch mehr Musik

Musikwiedergabe in hervorragender Transparenz (Durchhörbarkeit) und Analytik; die Pracht und der Detailreichtum von Klangfarben und dynamischen Abstufungen; anspringende Lebendigkeit (Life-Charakter) und aufnahmespezifische Räumlichkeit; ein absolutes, unverhangenes Klangbild — alles das kann die heutige BM 6 so gut wie unser Paar aus der Gründerzeit, mindestens so gut: Ihre diesbezüglichen Vorzüge gegenüber anderen High-end-Lausprechern scheinen heute eher noch ausgeprägter zu sein.

Was manche an der BM 6 weniger schätzten: die extreme Vordergründigkeit und helle Timbrierung der durchweg schlanken Wiedergabe; eine spektakuläre, mitunter sterblich wirkende Brillanz; die dynamische Begrenzung großer Klangkörper; die begrenzte Plastizität und Räumlichkeit der Wiedergabe insbesondere von großen Klangkörpern und bei hohen Wiedergabelautstärken — alles das ist nicht mehr. Es ist ersetzt durch eine unerhört offene, plastische, von den Boxen hervorragend gelöste, räumlich ausgeprägte und sehr präzise gestaffelte Klanggestalt, die zudem ob ihrer außergewöhnlichen Stimmigkeit (Ausgewogenheit) verblüfft. Der Grundtonbereich erklingt ganz warm und voluminös, aber keineswegs dick oder umwölkt — ein Novum bei BM-Boxen. Der Baß reicht beängstigend tief herab und besticht wegen seiner Fülle, Wucht und Klangreinheit. Unerhört plastisch und frei kommen die Mitten, die Höhen sind weicher und filigraner als bisher.

Schwer zu sagen, ob die Plastizität und Farbtreue der Wiedergabe mehr beeindruckt oder das Dynamikverhalten der 83er Serie. Zum ei-

nen werden Feinheiten, z.B. in Tonansatz oder Phrasierung, hörbar, die wir bisher auch über die BM 6 noch nicht gehört haben; zum anderen vermag unser Testpaar auch große und komplexe Klangkörper so glaubwürdig abzubilden, daß man meint, vor Boxen mindestens des vierfachen Volumens zu sitzen.

Kein Spaß beim Testen

Kurzum, zwischen unserer Ersterwerbung und der aktuellen BM 6 liegen, man hält es kaum für möglich, Welten. In welchem Ausmaß die beispielhaft aufgelisteten technischen Änderungen zu diesem überraschenden Ergebnis geführt haben, wissen wir nicht. Aus unserem Verständnis von Lautsprecherregelung heraus vermuten wir jedoch, daß den Homburger Durchblickern bei der 83er BM 6 die Lösung eines Kardinalproblems gelungen ist:

Die überzeugende Homogenität und Stimmigkeit von Klangfarbe und Lautstärke in allen Tonlagen (Frequenzbereich) und Spielstärken (Pegeln); die BM-spezifische dynamische und klangliche Differenzierung der Wiedergabe (Transparenz, Durchsichtigkeit und Lebendigkeit); die glaubhafte Räumlichkeit und — das ist etwas anderes — die präzise Ortbarkeit auch komplexester Klänge: alles das legt die Vermutung nahe, daß den saarländischen Boxenspezis im Bereich der Abstimmung von Elektronik und Chassis, von Weiche und Wandler ein großer Wurf gelungen ist. Hierfür spricht auch die Tatsache, daß selbst bei hohen Wiedergabelautstärken — und die neue Sechser verkraftet wahrhaft gewaltige Pegel angesichts ihrer bescheidenen Abmessungen — die Wiedergabe weder lästig noch aggressiv wirkt, ja nicht einmal der Eindruck

„Zu laut! Leiser drehen!“ aufkommt.

Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß sich alle, denen wir die Box präsentierten, gleich verhielten, egal ob HiFi-erfahrene und musik-kundige *rp*-Tester, Audiophile oder Gelegenheitshörer, ob Pop- oder E-Freunde. Alle waren von der musikalischen Anmutung der BM-Wiedergabe so fasziniert, daß sie bereits nach kurzer Testzeit darum baten, ich möge doch mit der „Testerei“ aufhören und sie in Ruhe mit der neuen BM Musik hören lassen; gegen sie hätten die Vergleichstypen ja doch keine Chance.

Fazit

An der BM 6 wird beispielhaft deutlich, daß Modellpflege in jeder Beziehung mehr bringt als ständiger Modellwechsel — sofern das Konzept tragfähig und zukunfts-trächtig ist. Was heute als Modell BM 6 die Homburger Produktion verläßt, kostet ca. 3500 DM im Stück, ist aber den Preis, Mark für Mark, wert:

- Viel Technik fürs Geld
- Hoher technischer Standard
- Solide Fertigung
- Vernünftige Ausstattung
- Individuelle Gehäusegestaltung.

So richtig preiswert wird die Box aber erst, wenn man mit ihr Musik hört: Nicht nur in ihrer Preis- und Größenklasse dürfte sie eine Sonderstellung einnehmen. Meinte ein *rp*-Tester: „Suchen Sie erst einmal eine Box, die in etwa so viel Musik macht und so viel Hörspaß vermittelt wie diese BM 6. Dann dürfen Sie mich wieder zum Testen einladen. Vorher komme ich nur Musik hören.“

H. J. Nisius